

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 21 (1917-1918)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Wandlung  
**Autor:** Sax, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662956>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Wandlung.

Wir stiegen Stuf' um Stufe still hinan  
den Hügel, wo auf seinem Grat,  
fest in der Erde schwerem Traum geborgen,  
du über Zeit und Menschen ewig dauerst.

Vier Männer trugen dich voran.  
Es folgten dem gewundenen Pfad  
der grasbewachsenen Halde  
zähe, knochige Gestalten:  
Männer, Frauen, im Gesicht gebräunt  
von Luft und Sonne,  
an Gliedern leicht gekrümmt,  
gebogen von des Tagwerks hartem Griff.

Sie standen, Freund an Freund  
geschart um deine Gruft,  
die bergend dich empfing.  
Polternd fielen auf den Sarg die Schollen.  
Der Priester sprach lateinisch das Gebet  
und streute segnend hin und her gewendet  
das geweihte Wasser über Grab und Menschen.  
Sie standen ungelent,  
gebannt von den Gedanken Tod und Trennung.

Ein letzter Blick,  
ein Abschied, zäh,  
wie Bauern, Hand in Hand gelegt,  
gelassen grüßen.  
Vom Ort des Todes niedersteigend  
gingen sie erneut ans Tagwerk.

Du aber ruhst,  
der Heimat Felder überschauend,

an erhabner Stätte,  
 verwachsen mit dem Grund derselben Erde,  
 die vor eines Menschen Alter dich erschuf,  
 dich nährte, trug und dir Bewußtheit gab,  
 daß ihren Willen du erkennstest,  
 daß sie selbst, die stumme Erde,  
 im Gefühl des Menschen wachsend,  
 sich empfinde.

Die Erde liebtest du,  
 du pflegtest, hegtest sie,  
 wie Liebe unter Menschen niemals tut.  
 Des Bodens letzte Spur, die du bebauest,  
 war ein Teil von dir.

Du warst in Stamm und Ast von jedem Baum gewachsen,  
 als lebstest du in Blatt und Blüten  
 und trügest mit am Reifen jeder Frucht.

Den Zug der Wolken kanntest du,  
 des Windes Gnade und des Sturmes Drohn.

Es trieb dich oft zur Nacht vom Lager,  
 bang um Saat und Ernte.

Gebete sprachest du, die niemand kennt.

Und oft, vom Schein des Mondes geisterhaft umspielt,  
 grubst du im Ackerfeld die Scholle um,  
 daß Sonne, Luft und Regen zu den Keimen dringen,  
 die deine Hand in Ehrfurcht hingesät.

Nun ruhest du, woher uns alles kommt:  
 im Schoß der Erde.

Du atmest Zug um Zug in ihrem Arm,  
 du lebst in ihr.

Du leuchtest in den Blumen  
 und du fährst im Sturm.

Karl Sax.

## Der Vater.

Eine Geschichte von Josef Reinhart.

Lange Jahre, manch' trockenen Sommer, manch' nassen Herbst hatte der Eichhofer mit seinem Weib gewerkt und geschafft, und mit ihrem Sohn war trotz Ungemach und Wetterschaden der Hof groß und stark geworden, und das breite Schindelhaus mußte sich stellen, daß nicht die Bäume, die der